

Was geht?

Ein Begleitheft für Pädagog*innen zum Thema **Rassismus und Rechtsextremismus**



Was geht? ist eine Publikationsreihe der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, die speziell für die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen (z. B. an Hauptschulen oder in der offenen Jugendarbeit) entwickelt wurde. Jede Ausgabe besteht aus einem Schüler*innen-Heft und einer Handreichung für Pädagog*innen. Das Schüler*innen-Heft verzichtet auf lange Ausführungen und Erklärungen, ist in einem altersgemäßen Layout gestaltet und unterscheidet sich auch durch die Optik von klassischem Unterrichtsmaterial. Die Ausgaben bestehen aus Elementen wie etwa einem Quiz, Testimonials, Wissensmodulen und einem Typen-Test. Das Begleitheft für Pädagog*innen enthält eine Einführung ins Thema, eine Reihe von Übungen als Vorschläge für den Einsatz in Schule und Jugendarbeit sowie eine Auswahl an weiterführender Literatur.

Diese Ausgabe von **Was geht?** widmet sich den Themen Rassismus und Rechtsextremismus.

➔ Zum Thema

Deutschland ist eine multiethnische und multireligiöse Gesellschaft. Doch nicht jeder*in kann sich mit dieser Realität anfreunden. Das verdeutlicht unter anderem auch die Studie des Bielefelder Rechtsextremismus- und Gewaltforschers Wilhelm Heitmeyer¹: Etwa die Hälfte der deutschen Bevölkerung fühlt sich durch kulturelle Vielfalt bedroht. Die 2002 begonnene Langzeitstudie zeigt Veränderungen in der bundesrepublikanischen Gesellschaft auf. So stellt die Untersuchung zwar für 2011 eine „relativ abnehmende“ Homophobie fest. Inzwischen finden es nur ein Viertel der Befragten „ekelhaft, wenn sich Homosexuelle in der Öffentlichkeit küssen“. Fünf Jahre zuvor waren noch 35 Prozent dieser Meinung. Gleich geblieben ist jedoch die Einstellung gegenüber Muslimen*innen. Ein Drittel der Befragten fühlt sich „durch die vielen Muslime manchmal wie ein Fremder im eigenen Land“. Ansteigend ist der Trend bei rassistischen Äußerungen.

¹ Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.): Deutsche Zustände: Folge 10, 2011.

² Vgl. Heitmeyer

³ Vgl. http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/Sicherheit/Terrorismusbekämpfung/Rechtsterrorismus/rechtsterrorismus_node.html;jsessionid=8D81C9F209CE132958189D342CA99105.2_cid287

⁴ Vgl. <http://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/news/chronik-der-gewalt/todesopfer-rechtsextremer-und-rassistischer-gewalt-seit-1990/>

⁵ Vgl. Deutscher Bundestag Drucksache 16/14122, <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/16/141/1614122.pdf>

* steht für die weibliche Form des voranstehenden Begriffs, also z.B. „Schüler*innen“ statt „Schülerinnen und Schüler“ oder „SchülerInnen“. Ein Vorschlag zur besseren Lesbarkeit – ohne Frauen einfach wegzulassen.

Die Bielefelder Rechtsextremismus- und Gewaltforscher*innen stellen auch den Aufstieg der neuen Rechtspopulisten*innen in Deutschland heraus – wie auch in anderen europäischen Ländern. In Deutschland fehlte den Rechtspopulisten*innen, so Heitmeyer, bisher „glücklicherweise“ ein charismatischer Anführer*in. Aber es drohe dennoch eine zunehmende Erosion der demokratischen Basis. Sollte sich eine „Ideologie der Ungleichwertigkeit“ ausbreiten, sei ein Anstieg der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit zu befürchten.

Der gesellschaftliche Zusammenhalt droht zu zerbröckeln, wenn Menschen auf Gruppenzugehörigkeiten mit bestimmten Eigenschaften reduziert und als Gefahr wahrgenommen werden. „Eine Ideologie der Bedrohung durch Vielfalt ist erstaunlich hoch. Dahinter steckt eine Ideologie einer homogenen Gesellschaft, die durch kulturell Andere bedroht wird“², betonen die Wissenschaftler*innen. Unübersehbar sei der Zusammenhang zwischen rechtspopulistischen Ansichten und der hohen Gewaltbilligung und Gewaltbereitschaft. Wissenschaftler*innen haben auch einen Anstieg der negativen Einstellung gegenüber Ausländern*innen festgestellt. „Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken“: Dieser Ansicht sind inzwischen 30 Prozent der Befragten (2010: 25 Prozent).

Seit 1990 haben die Polizeien 63 Todesopfer rechter Gewalt erfasst (Stand: November 2012).³ Die Amadeu Antonio Stiftung spricht von 182 Opfern durch rechtsextreme und rassistische Motive in diesem Zeitraum.⁴ Die Zahl der Verletzten und Betroffenen ist um ein Vielfaches höher. Wie viele Menschen wirklich Opfer rechtsextremer Gewalt geworden sind, ist umstritten und hängt von den unterschiedlichen statistischen Kriterien ab.⁵ Gerade nach Bekanntwerden der rassistisch motivierten Morde an neun Migrant*innen durch eine Gruppe von Rechtsextremen (NSU – Nationalsozialistischer Untergrund) hat in Deutschland

die Debatte über Rassismus neue Brisanz gewonnen. Auch mit Blick auf den Streit um Thilo Sarrazins Buch „Deutschland schafft sich ab“ (erschienen im August 2010) ist es sinnvoll, Jugendliche an das Thema Rassismus heranzuführen. Zumal Experten⁶ darauf hinweisen, dass aktuelle Erscheinungsformen von Rechtsextremismus, Rassismus und Menschenrechtsverletzungen an deutschen Schulen nicht ausreichend und schon gar nicht flächendeckend zur Sprache kommen.⁶ Viel zu wenig aufgegriffen werden auch die via Internet verbreiteten Formen von Ausgrenzung und Diskriminierung. Dabei gehören diese zur Alltagserfahrung und Lebensrealität der Jugendlichen, denn sie sind auf unterschiedliche Weise unmittelbar davon betroffen: Als Opfer von Mobbing, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit und/oder auch als Täter⁷, indem sie selbst andere diskriminieren – und dies unabhängig davon, ob sie Herkunftsdeutsche sind oder aus einer Familie mit Migrationsgeschichte stammen.⁷ Dass es sich insbesondere bei jungen Menschen aus Einwandererfamilien – wie immer wieder angeführt wird – nicht allein nur um „gefühlte Ausgrenzung“ handelt, belegen wiederum Studien⁸. Diskriminierung erfolgt nicht nur zwischen Mitgliedern der autochthonen und eingewanderten Bevölkerung, sondern auch zwischen einzelnen Migrantengruppen. So tragen Jugendliche die in ihren Herkunftsländern bestehenden und auf ethnische bzw. religiöse Differenzen basierenden Konflikte auf Schulhöfen und in Klassen aus – wie etwa „kurdische“ und „türkische“ Jugendliche.

Was geht? will Jugendliche auf Phänomene und Strukturen von Rassismus und Rechtsextremismus aufmerksam machen und sie in der Auseinandersetzung stärken. Diese Ausgabe liefert Material auf der Alltagsebene, mit dem die Zielgruppe einen Bezug zu ihrer Lebenswirklichkeit herstellen kann. Ermöglicht werden soll eine selbstreflexive und kritische Auseinandersetzung mit Ausgrenzungsprozessen, um Anders-Sein akzeptieren zu können. Bei allen Übungen spielt die Dekonstruktion von Vorurteilen eine zentrale Rolle. Eine genaue Zeitplanung ist besonders wichtig, damit eine Übung nicht nach dem Konstruktionsprozess von Vorurteilen endet.

➔ Übungsvorschläge

1. Wahrnehmen von Vorurteilen

Der Einstieg ins Thema erfolgt mittels eines Gesprächs über gruppenbezogene Klischees, Vorurteile und Stereotype. Der Pädagoge⁹ liefert hierfür eine Liste mit Stichworten zu bestimmten Gruppen und Nationalitäten, beispielsweise: Frauen, Männer, Lesben, Schwule, Katholiken¹⁰, Muslime¹⁰, Christen¹⁰, arabische Jungs, deutsche Mädchen, Osteuropäer¹⁰, Südeuropäer¹⁰, Asiaten¹⁰, Rumänen¹⁰, Italiener¹⁰, Marokkaner¹⁰, Franzosen¹⁰, Türken¹⁰, Deutsche, Griechen¹⁰.

Die Jugendlichen tragen zunächst schriftlich zusammen, was ihnen spontan zu den Stichworten einfällt. Die Zuordnungen werden dann der Gruppe mitgeteilt. Dabei ist wichtig, dass die

1-2 Stunden

Äußerungen nicht kommentiert werden. Als nächstes geht es um die Frage, aus welchen Quellen sich diese Urteile/Einschätzungen speisen (eigene Erfahrungen, Begegnungen, Medien, Hören-Sagen?). Anschließend stellt die Gruppe ein Rassismus-Barometer her. Die Aussagen der Jugendlichen werden um Formulierungen erweitert wie „Frauen können nicht Auto fahren“, „türkische Männer schlagen ihre Frauen“, „Italiener sind gute Liebhaber“, „Schwarze tanzen gut“, „Ausländer¹¹ sind krimineller als Deutsche“. Auf einer Skala von 0 bis 10 (0= nicht rassistisch, 10= sehr rassistisch) ordnen die Jugendlichen die Aussagen zu und tauschen sich darüber aus. Mögliche Fragen für die Diskussion: War es leicht oder schwer, einzelne Zuschreibungen einer Rangfolge zuzuordnen? Nach welchen Kriterien lässt sich Rassismus definieren? Haben alle das gleiche Empfinden für das, was rassistisch ist? Woher stammt dieses Empfinden (Familie, Freunde, Medien...)?

Kompetenzen:

- ➔ Die Jugendlichen werden an den Begriff Rassismus herangeführt und bekommen ein Gespür für unterschiedliche Bewertungen darüber, was Rassismus ist und wann er beginnt.
- ➔ Sie können über ihren eigenen Standpunkt und dessen Herkunft Auskunft geben.
- ➔ Sie können sich ihres Wissens und ihrer Vorurteile bewusst werden und diese reflektieren.
- ➔ Sie verbessern ihre Debattierfähigkeit.

2. Demokratisches Handeln im Alltag

Konflikte sind Bestandteil einer Gesellschaft – dies umso mehr, wenn sich die Bevölkerung aus kulturell, religiös und ethnisch unterschiedlich geprägten Menschen zusammensetzt. Diese Übung vermittelt den Jugendlichen, dass in der Demokratie Lösungen nicht „von oben“ vorgegeben, sondern ausgehandelt werden. Ausgehend von einem Dilemma führen die Jugendlichen Pro- und Contra-Argumente auf, diskutieren über sie, um sich dann auf eine gemeinsame Lösung zu einigen. Hierfür beschäftigen sich vier Freiwillige aus der Gruppe mit einem Problem: In der Mitte liegt eine Wassermelone, die jeder¹² zunächst für sich haben möchte. Jeder¹² der vier Jugendlichen erklärt, warum er die Wassermelone bekommen sollte – und die anderen leer ausgehen. Die anderen Jugendlichen hören sich die Argumente an und überlegen, wie allen Vieren geholfen werden könnte. Der Pädagoge¹² kann die Diskussion mit folgenden Fragen anregen: Brauchen wirklich alle vier eine ganze Wassermelone? Wollen und müssen sie alle zur gleichen Zeit eine Frucht haben? Können weitere gekauft werden?

Der Pädagoge¹² kann über Fragen in das Rollenspiel eingreifen. Die Gruppe diskutiert die Lösungsvorschläge und sucht einen Kompromiss, z.B. die Wassermelone zu teilen. In der

1-2 Stunden

⁶ Z.B. appellierte der Vorsitzende des Deutschen Philologenverbands, Heinz-Peter Meidinger, im Januar 2012 an die Kultusministerkonferenz (KMK), eine gemeinsame Bund-Länder-Initiative inklusive flächendeckender Lehrerfortbildungen gegen Gewalt und Extremismus zu starten. Auch die frühere sächsische Wissenschaftsministerin Eva-Maria Stange forderte im Januar 2012 die Kultusminister auf, an den Schulen intensiver über den aktuellen Rechtsextremismus aufzuklären.

⁷ Vgl. Klaus Bade: Rechtsextremismus in der Einwanderungsgesellschaft, in: Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.), 2010

⁸ Vgl. Heitmeyer

zweiten Runde geht es um die Frage, wie das Problem gelöst werden kann, wenn das Wunschobjekt der vier Jugendlichen nicht teilbar ist (z.B. ein Auto, ein Fahrrad oder ein Handy).

Kompetenzen:

- ➔ Die Jugendlichen entwickeln ein Bewusstsein für demokratische Prozesse.
- ➔ Sie erproben demokratisches Handeln.
- ➔ Sie verbessern ihre Debattierfähigkeit.

3. Rassismus in der Sprache

Diese Übung widmet sich der Frage, wie sich Rassismus in der Alltagssprache niederschlägt, ohne dass er auf Anhieb als solcher erkannt wird. Die Jugendlichen nennen Begriffe und Formulierungen aus ihrem Alltag (mögliche Begriffe: „Spasti“, „Schwuchtel“, „Neger“, „Schlampe“, „Jude“, „Opfer“). Der Pädagoge[∞] ergänzt die Liste um Beispiele für versteckten Rassismus (wie etwa „Negerkuss“, „Zigeunerschnitzel“, „Schwarzfahrer“, „Bananenrepublik“, „Döner-Morde“). Die Schüler[∞] gehen dann der Frage nach, in welchem Zusammenhang sie diese Begriffe gehört bzw. verwendet haben und was sie damit verbinden. Im Anschluss überlegt die Gruppe, welche sprachlichen Alternativen es gibt.

1-2 Stunden

Kompetenzen:

- ➔ Die Jugendlichen werden für die Rolle der Sprache sensibilisiert.
- ➔ Sie erkennen, dass sich rassistisches Denken auch in der Sprache niederschlägt, selbst wenn es nicht auf den ersten Blick erkennbar ist.

4. Humor als Bewältigungsstrategie

Diese Übung greift Rassismus mit dem Mittel der Comedy auf. Sie gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, sich einmal spielerisch dem Thema zu nähern. Ausgangspunkt ist der fünf Minuten lange Film „Absage für Sarrazin“, in dem die türkischstämmige Kabarettistin Idil Baydar die Rolle einer deutschen Mutter namens Gerda spielt. Zum Einstieg sagen die Jugendlichen spontan, was ihnen zu dem Film einfällt. Folgende Fragen könnten das Gespräch in Gang bringen: An welchen Stellen haben sie gelacht? Warum? Gibt es Passagen, die sie nicht verstehen? Hat der Film etwas mit ihrem Alltag zu tun? In der zweiten Runde geht es um eine inhaltliche Analyse: Welche Äußerungen sind ihrer Ansicht nach rassistisch? Was ist daran diskriminierend? Woher hat Gerda ihre Informationen? Warum macht eine türkischstämmige Künstlerin eine Comedy zum Thema Rassismus? Der Film ist auf www.YouTube.com unter dem Stichwort „Absage für Sarrazin“ abrufbar.

1-2 Stunden

Kompetenzen:

- ➔ Den Jugendlichen wird auf spielerische Weise vermittelt, was der Begriff Diskriminierung beinhaltet.

- ➔ Sie nehmen wahr, dass auch Humor eine Strategie sein kann, Diskriminierungen zu begegnen und Rassismus zu entlarven.
- ➔ Sie erkennen, dass Humor dabei hilft, Distanz zu wahren, aber Rassismus nicht verhindern kann.
- ➔ Sie stärken ihre Debattierfähigkeit.

5. Perspektivwechsel durch Empathie

Um Rassismus und Diskriminierung im Alltag geht es in dieser Übung, einem Rollenspiel. Grundlage ist der Kurzfilm „Mut proben“ (zirka eine Minute lang), in dem eine Situation in der U-Bahn nachgestellt wird. Der Film ist online verfügbar auf: www.gesichtzeigen.de/index.php/schoene-filme/

2-3 Stunden

Im Gruppengespräch gehen die Jugendlichen folgenden Fragen nach: Wie mag sich die junge Frau in der U-Bahn fühlen? Warum fällt es ihr so schwer, laut und klar ihre Meinung zu sagen? Welche Rolle spielen die Mitfahrer[∞]? Habt ihr ähnliche Situationen auch schon einmal erlebt? Anschließend spielen die Jugendlichen eine Szene, in der sie die Rolle von Täter[∞], Opfer und Zuschauer[∞] übernehmen. Die Gruppen werden nach dem Zufallsprinzip aufgeteilt: Jeder[∞] zieht verdeckt eine Karte, auf der die Rollen mit kurzen Handlungsanweisungen beschrieben sind. Der Pädagoge[∞] erklärt das Setting, z.B. Haltestelle, Schulhof, Polizeikontrolle. Nach dem Spiel diskutieren die Schüler[∞] darüber, wie sie sich in der jeweiligen Rolle verhalten und gefühlt haben. Wäre die Reaktion im „richtigen“ Leben genauso ausgefallen?

Exemplarisches Beispiel für eine Konfliktsituation: Drei alkoholisierte Jugendliche kommen an eine Bushaltestelle mit drei Sitzplätzen. Auf einem sitzt ein junger Mann. Die Jugendlichen pöbeln ihn an und wollen, dass er den Platz frei macht. An der Haltestelle warten drei andere Jugendliche und unterhalten sich. Als sie die drohende Auseinandersetzung bemerken, treffen sie eine Entscheidung. Welche könnte es sein?

Kompetenzen:

- ➔ Die Jugendlichen stärken ihr Einfühlungsvermögen.
- ➔ Sie reflektieren über die empathische Annäherung an einen anderen ihre eigene Position und ihr eigenes Verhalten.
- ➔ Sie üben Zivilcourage.

6. Diskriminierung als persönliche Erfahrung

Ausgehend von den Testimonials im Heft sollen in dieser Übung die persönlichen Diskriminierungserfahrungen der Schüler[∞] (als „Opfer“ und „Täter[∞]“) im Mittelpunkt stehen. Im ersten Teil geht es um die Opferperspektive. Das Gespräch kreist um folgende Fragen: Hat jemand Vergleichbares wie Sibel Kekilli erlebt? Wie fühlte man sich in dieser Situation? Wie war die eigene Reaktion auf diese diskriminierende Erfahrung? War es im Nachhinein richtig, sich

1-2 Stunden

so verhalten zu haben? Wie kann/sollte man angemessen auf Ausgrenzung reagieren?

Im zweiten Teil der Diskussion kommt die Täterperspektive hinzu – mit Fragen wie: Was mag die Person bewogen haben, Sibel Kekilli zur Rückkehr in die Heimat aufzufordern? Was kann die Ursache dieses diskriminierenden Verhaltens sein? Hat schon einmal jemand aus Deinem Freundeskreis in Deinem Beisein andere diskriminiert? Und wie sieht es bei Dir selbst aus?

Kompetenzen:

- ➔ Die Jugendlichen reflektieren über die Wirkung und die gesellschaftlichen Ursachen von Ausgrenzung.
- ➔ Sie üben sich im Argumentieren.

7. Exemplarischer Blick auf rechtsextreme Jugendliche

Diese Übung widmet sich der Frage, wie rechtsextremistische Einstellungen entstehen können, zu welchen Handlungen sie führen und wie sie sich auf das soziale Umfeld auswirken. Ausgangspunkt einer Diskussion in der Gruppe ist die Reportage „Der Feind im Haus – Wenn aus



Kindern Nazis werden“ (**auf Video.google.com „Der Feind im Haus“ eingeben**). Der 45 Minuten lange Film handelt von zwei Jugendlichen aus der Neonazi-Szene: Der 15-jährige Robin ist überzeugter Neonazi und der 21-jährige David ist Aussteiger. Um das Gespräch im Anschluss an den Film in Gang zu bringen, stellt der Pädagoge vorab Fragen zu den beiden Protagonisten: Was gefällt Robin an Neonazis? Was hat David an der rechtsextremistischen Szene gefallen? Weitere Fragen, um das Gespräch zu vertiefen: Wie sind Robin und David Neonazis geworden? Was erfahrt ihr über die Familien von Robin und David? Wie hat es David geschafft, sich von der Szene abzuwenden?

Kompetenzen:

- ➔ Die Jugendlichen reflektieren ihren eigenen Standpunkt und mögliche Gründe, sich einer rechtsextremen Gruppe anzuschließen.
- ➔ Sie erfahren, dass der Ausstieg aus der Szene schwer, aber möglich ist.
- ➔ Sie werden dafür sensibilisiert, rechtsextremistische Ansichten nicht zu ignorieren, sondern sich Rat und Hilfe zu holen.
- ➔ Sie stärken ihre Debattierfähigkeit.

➔ Stephan Bundschuh, Ansgar Drücker und Thilo Scholle (Hrsg.): Wegweiser Jugendarbeit gegen Rechtsextremismus: Motive, Praxisbeispiele und Handlungsperspektiven, 2012, bpb-Schriftenreihe Band 1245

➔ Online-Dossier der bpb zum Thema Rechtsextremismus: www.bpb.de/rechtsextremismus

➔ Aus Politik und Zeitgeschichte 18-19/2012: Rechtsextremismus <http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/132957/rechtsextremismus>

➔ Oliver Decker u.a.: Die Mitte in der Krise, Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010, hrsg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung, 2010

➔ Lena Gorelik: „Sie können aber gut deutsch!“, 2012

➔ Astrid Geisler und Christoph Schultheis: Rechter Alltag in Deutschland, 2011

➔ Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.): Deutsche Zustände (Band 10), 2011

➔ Noah Sow: Deutschland Schwarz-Weiß. Der alltägliche Rassismus, 2008

➔ Mediathek des IDA e.V. und DGB Bildungswerkes Bund mit zahlreichen Materialien zu den Themen Vielfalt, Toleranz, Rassismus u.v.m.: www.vielfalt-mediathek.de



Herausgeberin:
Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
Adenauerallee 86
53113 Bonn
www.bpb.de

Verantwortlich:
Saskia Mey/bpb

Konzept und Redaktionsleitung:
Canan Topçu

Redaktion:
Saskia Mey/bpb, Canan Topçu, Michael Wahl/bpb

Autoren:
Katja Irle und Canan Topçu

Wissenschaftliche Begutachtung:
Prof. Dr. Stephan Bundschuh

Gestaltung:
P.AD. Werbeagentur GmbH, Meinerzhagen, www.p-ad.de

Produktion:
MKL Druck GmbH & Co.KG, Ostbevern

